

chenen Mut zur Ideologiekritik: z. B. wenn sie sich gegen die Rolle des Staates in der gegenwärtigen Abtreibungspraxis und für den Sinn vorehelicher Enthaltensamkeit aussprechen, andererseits aber auch gegen den Vorrang der Kinderzeugung bei der Geburtenkontrolle argumentieren.

Was diese 343 Seiten Text auszeichnet, ist u. a. die aufs Wesentliche beschränkte, verständliche Darstellungs- und kritische Argumentationsweise sowie die gründlich gearbeiteten Anmerkungen. Der Anhang umfaßt ein 39seitiges Literaturverzeichnis, ein 12seitiges Personenregister und ein mit seinen 31 Seiten wirklich gründliches Sachregister.

R. Funiok SJ

STEIN, Adelheid: *Sozialtherapeutisches Rollenspiel*. Erfahrungen mit einer Methode der psychosozialen Behandlung im Rahmen der Sozialarbeit-Sozialpädagogik. Frankfurt: Diesterweg 1983. 139 S. Kart. 17,-.

In der Ausbildung zum Sozialarbeiter-Sozialpädagogen werden seit langer Zeit didaktische Hilfsmittel eingesetzt, die das kognitive Erfassen eigener und fremder Zustände beim Menschen ermöglichen sollen. Gleichzeitig sollten sie einen Weg eröffnen für neue Einsichten und Verhaltensformen in einer bestimmten Umwelt.

Das Rollenspiel war in der Bildungsarbeit als unterstützende Technik zur Erkenntnis von Problemen schon längst bekannt. Neu ist in dem vorgelegten Werk eine theoretische Grundlegung im Zusammenhang mit seiner Verwendung für die psychosoziale Bewältigung von Problemen, wie sie der Sozialarbeit aufgegeben sind. Adelheid Stein ist Professorin für Psychologie, Sonder- und Heilpädagogik an der Stiftungsfachhochschule in München. Ihre langjährige Erfahrung in der Aus- und Fortbildung entsprechender Berufsgruppen läßt sie dafür plädieren, ein so verstandenes Rollenspiel den Methoden der Sozialarbeit zuzuordnen, um die soziale Kompetenz des handelnden Sozialarbeiters-Sozialpädagogen zu verstärken.

Als zusätzliche Methode (neben Einzelhilfe, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit, einschließlich der Familienbehandlung) nennt sie die Sozialtherapie. Sie definiert sie als Arbeitsform „für Klienten, die aufgrund multifaktorieller Ursa-

chen erkrankt sind oder verhaltensauffällig wurden, und von daher einer multidisziplinären Behandlung bedurften“ (48). Sozialtherapie beansprucht also nicht nur, Einstellung und Verhalten eines Klienten in bezug auf seine Umwelt zu verändern, sondern auch die störenden sozialen Bedingungen zu beeinflussen. Vorzüglich bei der Behandlung von Drogenabhängigen aller Art, Straffälligen, ja sogar Psychischkranken, scheinen nun auch die angeführten Beispiele für Anwendung von Rollenspiel angesiedelt. Großer Wert wird auf die Einfühlung in die verschiedenen Rollen der handelnden Figuren beim Problem-spiel gelegt (z. B. Personen aus der krankmachenden Umgebung des Klienten). Im Feedback durch die Gruppe der Mitspieler wird ein adäquates Verhalten erörtert. Mit Hilfe einer Steuerung des Gruppenprozesses, Beachtung von Ritualien und festen Spielregeln sollen die Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie eine leichtere Einfühlung der Gruppenmitglieder untereinander zustande kommen, die Fähigkeit zur Verwendung digitaler und nonverbaler Symbole in der Kommunikation wachsen und Modalitäten einer symmetrischen Beziehung trainiert werden.

Das Rollenspiel dieser Art will also Orientierungshilfen bei der Verarbeitung von Wahrnehmungen des Klienten geben (91), darüber hinaus aber auch durch unterstützendes Feedback der Gruppenmitglieder eine Entscheidung für die Problemlösung herbeiführen helfen. Dabei wird der Ganzheit der menschlichen Natur dadurch voll Rechnung getragen, daß die Verbindung von Gefühl und Intellekt, von Theorie und Praxis demonstriert wird, um der Gefahr der Entfremdung durch rein intellektuelle Informationsverarbeitung zu begegnen. Die Einbeziehung von Gefühlen erlaubt aber nicht deren Verselbständigung und führt nicht in eine „Nische der Geborgenheit“, sondern will den Realitätsbezug beim Klienten unter allen Umständen aufrechterhalten. Vom Spielleiter wird eine außerordentliche Kreativität verlangt, weil er nicht nur als sensibler Beobachter, sondern als Agierender in der Gruppe tätig wird, der animiert, klarstellt, Entscheidungen verlangt, Ersatzrollen spielt und fallweise offenbar auch so etwas wie die Rolle eines „Hilfs-Ich“ übernimmt.

Einige Fragen bleiben offen. Marginalität eines

Klienten kann sicherlich nicht nur Normen- oder Rollenkonflikte als Ursachen haben, sondern innerpsychisch bedingt sein (z. B. depressive Störung). Der interessierte Leser wüßte auch gerne, wie anhaltend der Gruppeneffekt ist, der bei Anwendung des sozialtherapeutischen Rollenspiels erwartet werden darf. Die alte Frage nach

der Notwendigkeit katamnestischer Forschung wird auch hier evident. Dies sei jedoch nur als ermutigender Hinweis für die Weiterführung einer so vorzüglichen, engagiert und klar das Ziel verfolgenden, wissenschaftlich und praktisch gleich bedeutenden Arbeit verstanden.

M. Krause-Lang

ZU DIESEM HEFT

Im Blick auf die Weltbevölkerungskonferenz der Vereinten Nationen in Mexiko-Stadt (6. bis 13. August 1984) erörtert JOHANNES MÜLLER, Lehrbeauftragter für Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie in München, Probleme des Wachstums der Weltbevölkerung, vor allem in der Dritten Welt. Im Mittelpunkt stehen sozialetische Überlegungen zur Bevölkerungspolitik.

Die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit wählten für 1984 das Jahresthema: Jüdisches Erbe in Deutschland – Botschaft und Herausforderung für Christen. Dieses Thema will auf die Wirklichkeit jüdischen Lebens in Deutschland hinweisen und wirbt für eine solidarische und konstruktive Anteilnahme. HANS HERMANN HENRIX erläutert die Bedeutung des Themas und fragt vor allem, was es für die Christen in der Bundesrepublik heißen kann, daß hier Juden leben.

AVERY DULLES, Professor für systematische Theologie an der Catholic University of America in Washington, gibt einen Überblick über die Voraussetzungen und die Folgen des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Kirche der USA. Er zeigt, in welchem Maß die typischen Charakterzüge des amerikanischen Katholizismus das Konzil und die Rezeption seiner Beschlüsse prägten und auch die Spannungen verursachten, die noch heute andauern.

In der humanistischen Psychologie Erich Fromms spielt die Frage nach der Bedeutung der Religion für den Menschen eine zentrale Rolle. HERMANN KÜGLER untersucht die Ziele und die Anliegen Fromms, die auch eine Anfrage an die christliche Theologie sind.

M. NORBERTA HOFFMANN würdigt das Werk des polnischen Dichters und Schriftstellers Czeslaw Milosz, der 1980 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Sie stellt ihre Interpretation unter das Leitwort: „Apokalyptischer Visionär“.